

**Dokumentation der
Zielkonkretisierungsworkshops zum
Modellvorhaben
„Kein Kind zurücklassen“**



Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines zum Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen“	3
1.1. Umsetzung in Oberhausen	3
2. Workshop 1 am 09.07.2012 in der Jugendberufshilfeeinrichtung die kurbel	3
3. Vorbereitung des zweiten Workshops	5
4. Workshop 2 am 27.08.2012 im Bürgerzentrum Alte Heid.....	7
5. Zielperspektiven	7
6. Ausblick	12
7. Anhänge	13
7.1. Teilnehmerliste vom 09.07.2012.....	13
7.2. Präsentation „1. Workshop zur Zielkonkretisierung“	14
7.3. Präsentation „Modellvorhaben Kommunale Präventionsketten“	18
7.5. Präsentation „2. Workshop zur Zielkonkretisierung“	27

Impressum

Stadt Oberhausen
Büro für Chancengleichheit
Schwartzstr. 71
46045 Oberhausen
Telefon: 0208 825-9376
Fax: 0208 825-9358
E-Mail: chancengleichheit@oberhausen.de

Internet: www.oberhausen.de/chancengleichheit

1. Allgemeines zum Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen“

Die Stadt Oberhausen ist eine von 18 Modellkommunen des von der Landesregierung und der Bertelsmannstiftung initiierten Projektes „Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor“. Das Modellvorhaben folgt dem Grundsatz "Vorbeugen ist besser als Heilen". Ziel ist es, vor Ort bereits vorhandene Ressourcen und Programme zu optimieren und besser miteinander zu vernetzen sowie durch Erfahrungen und Erkenntnisse anderer Kommunen zu ergänzen. So sollen die Chancengerechtigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten jedes einzelnen Kindes verbessert werden.

Die Präventionsangebote sollen aus der Sicht des Kindes betrachtet und entsprechend ausgerichtet und kommunale Präventionsketten eingerichtet werden.

Zur Begleitung und Unterstützung der 18 Modellkommunen hinsichtlich der Operationalisierung und Erreichung ihrer Ziele ist eine zentrale Koordinierungsstelle eingerichtet worden. Die Koordinierungsstelle wird vom Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) getragen. Jede Kommune arbeitet an eigenen Schwerpunkten, Zielen und Themen.

1.1. Umsetzung in Oberhausen

Die Koordination des Modellvorhabens liegt in Oberhausen im Büro für Chancengleichheit in Zusammenarbeit mit Fachverwaltungen.

Die Koordinierungsstelle unterstützt auch Oberhausen bei der Umsetzung der geplanten Ziele. In der Interessensbekundung der Stadt Oberhausen zum Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen“ werden folgende Ziele benannt:

1. *Zwischen allen Kooperationspartnern gibt es ein (...) abgestimmtes und einheitliches Präventionsgrundverständnis, dass bei allen Überlegungen und Handlungen das Kind in den Mittelpunkt stellt.*
2. *Es gibt ein effektives und ergebnisorientiertes Netzwerkmanagement. Zwischen den Netzwerken gibt es einen systematischen Informationsaustausch (...). Der Wissenstransfer zwischen den Netzwerken funktioniert.*
3. *Das entwickelte Netzwerkmanagement wird in seiner Wirksamkeit überprüft. Neben dieser fachlich-inhaltlichen Evaluation soll mittel- bis langfristig ein finanzwirtschaftliches Evaluationskonzept etabliert werden.*

Diese Ziele galt es weiterzuentwickeln und nach den SMART¹ Kriterien zu konkretisieren. Den Rahmen für die Zielkonkretisierung stellten zwei Workshops dar, die mit Unterstützung der Koordinierungsstelle durchgeführt wurden.

Der Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war bereichs- und institutionenübergreifend. Vertreterinnen und Vertreter aus öffentlichen, sowie freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs- und Schulsystems, des Gesundheitswesens etc. beteiligten sich an den Workshops.

2. Workshop 1 am 09.07.2012 in der Jugendberufshilfeeinrichtung die kurbel

Zu Beginn des ersten Zielkonkretisierungsworkshops wurde das Modellvorhaben allgemein und die Oberhausener Interessensbekundung im Besonderen vorgestellt. Alle Teilnehmenden haben sich und ihre Wünsche und Beweggründe, warum sie am Workshop teilnehmen und was sie vom Modellvorhaben erwarten, ausführlich dargelegt.

¹ Spezifisch (präzise und eindeutige Zielformulierungen)

Messbar (Zielformulierungen messbar anhand bestehender Kriterien)

Akzeptiert (Ziele vertreten durch Beteiligte)

Realistisch (Erreichbarkeit der Ziele)

Terminierbar (Ziele sind mit Zeitvorgaben verknüpft)

Um zu konkreteren Zielen zu kommen, wurden drei Gruppen gebildet, die im Rotationsverfahren zu den nachfolgend aufgeführten Oberpunkten diskutieren und schließlich formulieren sollten, welche Ziele ihnen diesbezüglich wichtig sind.

Die folgenden Punkte sind genannt worden:

Bezogen auf Bürgerinnen und Bürger

- Sozialraumorientierte Transparenz (Was gibt es in meinem Quartier und in der Stadt)
- Verteiler Infobroschüre (KIM – Kinder im Mittelpunkt) muss einen anderen/weiteren Radius bekommen (Bsp. Jobcenter) ↔ Broschüren genug! → mehrsprachige Ausgaben erstellen
- Infotelefon für (junge) Eltern (nicht Jugendamt!)
- Aufsuchender Besuchsdienst (längerfristig) bis Kindertageseinrichtung (KTE)
- Fachleute mehr Wissen über bestehende Angebote
- Multiplikatoren „up to date“
- Konzept für den schulischen Bereich!
- Strukturen der Beteiligung von Eltern und Kindern entwickeln
- Strukturen der Organisation nach den Kindern ausrichten
- Organisation sozialräumlich und gesamtstädtisch aufstellen
- Erziehungspartnerschaft leben
- Ehrlichkeit

Bezogen auf Organisation(en)

- Aufbrechen von Doppelstrukturen (Abstimmung/Transparenz der Angebote)
- Schnittstellen: Was sind Schnittstellen? Wie werden sie gestaltet bzw. transportiert?
- Einheitliche Zielperspektiven mit Stadt und Gesellschaft
- Die Kultur des Miteinander erhalten
- Arbeitsentlastung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Verantwortungen klären und festlegen (auch trägerübergreifend)
- Umsteuerung von Ressourcen (z. B. für Sozialarbeit in Familienzentren, Familienbegleitung)
- Entwicklung von Kriterien zur Bedarfsabfrage

Bezogen auf Ressourcen

(Infrastruktur, Zeit, Geld, Personal, Fachwissen, Familie)

- Effektiver Einsatz, träger- und institutionsübergreifend
- Übersicht über Projekte
- Organisation der zielgerichteten Verteilung von Fachwissen (z. B. Bundeskinder-schutzgesetz) insbesondere für Schule

- Einsatz von Sozialraummanagern/-innen zur Wissensvermittlung, Koordination, Familienansprechperson vor Ort
- Klare Aufgabendefinition
- Ressourcen der Familie mit berücksichtigen/einplanen/fördern
Wertschätzung entgegenbringen
- Durch mangelndes Personal Spezialisierung und Reduzierung
- Konzept zur Bekämpfung des Fachkräftemangels (Erzieher/-innen, Hebammen)
- Abgestimmter Einsatz von Ressourcen (Geld und Personal; nicht jeder macht, was er will)
- Jährliche Schwerpunktsetzung inkl. Nachhaltigkeitssicherstellung
- Berichtswesen zusammenführen
- Konzertierte Abstimmung mit Aufgabenverteilung und Verantwortungsfestlegung unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips
- Zur Verfügung stellen von landes- und bundespolitischen Ressourcen

3. Vorbereitung des zweiten Workshops

Aus den Ideen des ersten Workshops wurden zur Vorbereitung des zweiten Workshops von der Oberhausener Projektgruppe übergeordnete Zielperspektiven erarbeitet. Die Zielperspektiven stellen den Bezug zur Oberhausener Interessensbekundung her und ordnen die Ideen aus Workshop 1.

So sind die folgenden Zielperspektiven entstanden:

Zwischen allen Kooperierenden gibt es ein abgestimmtes, einheitliches Präventionsverständnis

- Einheitliche Zielperspektiven mit Stadt und Gesellschaft

Für Familien gibt es bedarfsgerechte, aktuelle und leicht zugängliche Informationsangebote

- Verteiler Infobroschüre (KIM) muss einen anderen/weiteren Radius bekommen (Bsp. Jobcenter ↔ Broschüren genug! → mehrsprachige Ausgaben erstellen)
- Infotelefon für (junge) Eltern (nicht Jugendamt)
- Aufsuchender Besuchsdienst (längerfristig) bis KTE

Präventionsangebote werden zielgerichtet, passgenau und abgestimmt angeboten und sind in ihrem Ergebnis wirkungsvoll

- Effektiver Einsatz, träger- und institutionsübergreifend
- Abgestimmter Einsatz von Ressourcen (Geld und Personal; nicht jeder macht, was er will)
- Jährliche Schwerpunktsetzung inkl. Nachhaltigkeitssicherung
- Umsteuerung von Ressourcen (z.B. für Sozialarbeit in Familienzentren, Familienbegleitung)

- Zur Verfügung stellen von landes- und bundespolitischen Ressourcen
- Berichtswesen zusammenführen
- Entwicklung von Kriterien zur Bedarfsabfrage

Es gibt ein effektives und effizientes Netzwerkmanagement

- Aufbrechen von Doppelstrukturen (Abstimmung/Transparenz der Angebote)
- Sozialraumorientierte Transparenz (Was gibt es in meinem Quartier und in der Stadt?)
- Schnittstellen: Was sind Schnittstellen? Wie werden sie gestaltet bzw. transportiert?
- Die Kultur des Miteinander erhalten
- Multiplikatoren "up to date"
- Fachleute mehr Wissen über bestehende Angebote
- Organisation der zielgerichteten Verteilung von Fachwissen (z.B. Bundeskinder-schutzgesetz) insbesondere für Schule
- Einsatz von Sozialraummanagern/-innen zur Wissensvermittlung, Koordination, Familienansprechperson vor Ort
- Konzentrierte Abstimmung mit Aufgabenverteilung und Verantwortungsfestlegung unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips
- Verantwortungen klären und festlegen (auch trägerübergreifend)

Eltern werden als Erziehungspartner verstanden und beteiligt

- Strukturen der Beteiligung von Eltern und Kindern entwickeln
- Strukturen der Organisationen nach den Kindern ausrichten
- Erziehungspartnerschaft leben
- Ehrlichkeit
- Ressourcen der Familien mit einplanen/berücksichtigen/fördern → Wertschätzung entgegenbringen
- Konzept für den schulischen Bereich

Die Aufgaben von Mitarbeitenden sind klar definiert

- Arbeitsentlastung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Klare Aufgabendefinition
- Durch mangelndes Personal Spezialisierung und Reduzierung

Der Fachkräftemangel wird als Thema wahrgenommen und Konzepte zur Bekämpfung werden berücksichtigt

- Konzept zur Bekämpfung des Fachkräftemangels (Erzieherinnen und Erzieher, Hebammen, etc)

Das Übergangsmanagement ist verbessert

- Optimierung des Übergangs Kita - Primarbereich

4. Workshop 2 am 27.08.2012 im Bürgerzentrum Alte Heid

Im zweiten Workshop galt es aus den oben aufgeführten übergeordneten Zielperspektiven auf konkrete Handlungsschritte abzuleiten.

Zunächst erfolgte eine Priorisierung der Zielperspektiven durch Punkteverteilung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, um herauszustellen welche der Ziele aktuell als am wichtigsten erachtet werden.

Folgende Zielperspektiven wurden von den Anwesenden priorisiert:

- **Zwischen allen Kooperierenden gibt es ein abgestimmtes, einheitliches Präventionsverständnis** (16 Punkte)
- **Es gibt ein effektives und effizientes Netzwerkmanagement** (14 Punkte)
- **Präventionsangebote werden zielgerichtet, passgenau und abgestimmt angeboten und sind in ihrem Ergebnis wirkungsvoll** (12 Punkte)
- **Eltern werden als Erziehungspartner verstanden und beteiligt** (9 Punkte)

Die nachstehenden Zielperspektiven werden im Themenspeicher gesammelt und sollen zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden:

- **Für Familien gibt es bedarfsgerechte, aktuelle und leicht zugängliche Informationsangebote** (4 Punkte)
- **Das Übergangsmanagement ist verbessert** (3 Punkte)
- **Der Fachkräftemangel wird als Thema wahrgenommen und Konzepte zur Bekämpfung werden berücksichtigt** (1 Punkt)
- **Die Aufgaben von Mitarbeitenden sind klar definiert** (1 Punkt)

Mit Hilfe eines von der Koordinierungsstelle entwickelten Rasters wurden in diesem Workshop die priorisierten Zielperspektiven in mehreren Schritten aufbereitet. Hierfür wurden zwei Arbeitsgruppenphasen eingeplant, in denen sich die Anwesenden je nach Interessenschwerpunkt einer Zielperspektive zuwenden konnten. Durch die Bearbeitung der Zielformulierungen mittels des Rasters wurden die Ziele konkretisiert und Maßnahmen zur Realisierung entwickelt.

Innerhalb des SMART- Rasters steht zuoberst das Ziel. Es folgt die Zielbeschreibung. Des Weiteren werden Messkriterien benannt und verschiedene Maßnahmen zur Realisierung des Zieles aufgeführt. Diese werden aufgeteilt in: konkrete Aufträge, zugeordnete Verantwortungsbereiche, eventuelle Kooperationen und einen Zeitplan.

5. Zielperspektiven

Die nachfolgenden Tabellen bilden die Ergebnisse des Workshops ab, die auf Moderationswänden gesammelt wurden. Daher sind einzelne Felder nur stichwortartig oder auch gar nicht ausgefüllt. Im Nachgang der Workshops gilt es die formulierten Zielperspektiven weiter zu konkretisieren.

Zwischen allen Kooperierenden gibt es ein abgestimmtes, einheitliches Präventionsverständnis		
Zielbeschreibung	Nachdem ein einheitliches Präventionsverständnis formuliert wurde, wird es in allen Arbeits- und politischen Gremien beraten und abgestimmt; mit dem Endziel eine Verbindlichkeit der Definition für alle Kooperierenden herzustellen und in alle Arbeitsfelder zu transportieren	
Messkriterien	Offene Frage: Wie lässt sich valide prüfen, ob die Inhalte bei Fachkräften angekommen sind?? z.B. durch eine Infoveranstaltung in der Praxis oder eine Handreichung?	
Maßnahmen	<i>Definitionsentwurf erstellen</i>	
	Auftrag	Aktuelle Literatur sichten und einen konkreten Präventionsbegriff erstellen Zu beachtende Fragestellungen: → Welchen Einfluss kann diese Definition auf inhaltliche Schwerpunkte oder Förderrichtlinien haben? → Wird der Fokus auf Resilienzförderung und eine Alternative zur defizitorientierten Angebotsausrichtung gerichtet?
	Verantwortung	Projektgruppe „Kein Kind zurücklassen“ (+neue Mitglieder)
	Kooperation	
	Zeitplan	Ende Oktober 2012
	<i>Zeitschiene mit einzelnen Handlungsschritten verschriftlichen</i>	
	Auftrag	relevante Arbeitsgremien/Ausschüsse und Hierarchieebenen prüfen, Zeitschiene für einzelne Handlungsschritte festlegen/konkretisieren
	Verantwortung	s.o.
	Kooperation	
	Zeitplan	Ende Oktober 2012
	<i>Beteiligungsverfahren</i>	
	Auftrag	Beratung in allen vorhandenen Arbeitsgremien (inkl. Einbindung der Praxis), die innerhalb der Zeitschiene festgelegt wurden
	Verantwortung	Verfahrensverantwortung: Projektgruppe Inhaltliche Verantwortung: Kommune, Freie Träger etc.
	Kooperation	Alle AGs nach 78, KTE/GS, JH/Schule, Gesundheitskonferenzen, Präventiver Rat, VV
	Zeitplan	Ostern 2013
	<i>Beschlüsse in den politischen Gremien</i>	
	Auftrag	Beschlussvorlage des Definitionsverständnisses fertigen
	Verantwortung	Koordinierung durch Projektgruppe
	Kooperation	Ausschüsse, Bezirksvertretungen, Rat
	Zeitplan	Bis Sommer 2013
Speicher		
<ul style="list-style-type: none"> - Zwischenergebnis der Workshops in die politischen Gremien transportieren - Infoveranstaltung über Ergebnis (in der Praxis) auf Sozialraum-Ebene 		

Es gibt es effektives und effizientes Netzwerkmanagement		
Zielbeschreibung	Netzwerkstrukturen und/oder Strukturen der Sozialplanung sind transparent, effizient und effektiv	
Messkriterien	„Halbierung der Arbeitsgruppen“ (Anzahl)?	
	Auftrag	Prüfung: Orientierung an Arbeitsbereichen
	Verantwortung	Verwaltung: Büro für Chancengleichheit, Jugendamt, AG 78
	Kooperation	
	Zeitplan	
	Auftrag	Verbindung des Modellvorhabens mit Organisationsuntersuchung im Jugendamt
	Verantwortung	Verwaltung: Büro für Chancengleichheit, Jugendamt, Schulamt
	Kooperation	
	Zeitplan	
	Auftrag	Übersicht der Netzwerke erstellen
	Verantwortung	Büro für Chancengleichheit und Projektgruppe
	Kooperation	
	Zeitplan	Läuft im Rahmen des Modellvorhabens

Präventionsangebote werden zielgerichtet, passgenau und abgestimmt angeboten und sind in ihrem Ergebnis wirkungsvoll		
Zielbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Kenntnis über Präventionsangebote besteht (auch inhaltlich) - Zielgruppen sind klar definiert - Bedarfslagen sind ermittelt - Wirksamkeit der Maßnahmen ist belegt 	
Messkriterien		
Maßnahmen	<i>Klare Zuordnung des Angebotes zur Zielgruppe</i>	
	Auftrag	Abfrage bei allen Anbietern mit Zuordnung des Angebotes in Altersgruppen
	Verantwortung	Projektgruppe „Kein Kind zurücklassen“
	Kooperation	Alle internen und externen Akteure Externe Orga-Beratung
	Zeitplan	Frühjahr 2013
	Auftrag	<ul style="list-style-type: none"> - Wirksamkeit der Maßnahme wird geprüft - einheitliche Kriterien werden abgestimmt/festgelegt - Instrumente zur Evaluation werden abgestimmt/festgelegt
	Verantwortung	Jugendamt/Büro für Chancengleichheit
	Kooperation	AG 78 Plenum externe Orga-Beratung
	Zeitplan	Ende 2013?
	Auftrag	Ermittlung von Angebotslücken
	Verantwortung	Projektgruppe „Kein Kind zurücklassen“ (mit Vertretern aller Bereiche)
	Kooperation	Alle internen und externen Akteure, z.B. Jugendhilfeplanung, Allianz Kindergesundheit, Sozialraumgremien, Gesundheitsplanung
Zeitplan	Ab Ende 2012	

Eltern werden als Erziehungspartnern verstanden und beteiligt		
Zielbeschreibung	Entwicklung von gemeinsamen Faktoren (z.B. innere Haltung) für eine gelingende Erziehungspartnerschaft	
Messkriterien	Teilnahme an Fortbildungen zum Thema Elternbefragungen	
Maßnahmen	<i>Optimierung der Lehrpläne von Erzieherinnen und Erziehern</i>	
	Auftrag	Wie führe ich Elterngespräche? Wie „lebe“ ich Kontakte? Eltern auf Augenhöhe begegnen, Eltern einbeziehen (innere Haltung der Lehrer gegenüber Eltern wichtig)
	Verantwortung	Schulministerium Fachberaterinnen und -berater
	Kooperation	Käthe Kollwitz Berufskolleg
	Zeitplan	Vorschlag: Nachweis von Erzieher/innen über regelmäßige Teilnahme an entsprechenden Seminaren
	<i>Ausbildung der Referendarinnen und Referendare</i>	
	Auftrag	Wie führe ich Elterngespräche? (s.o.) Wie „lebe“ ich Kontakte? (innere Haltung wichtig)
	Verantwortung	Studienseminar MSW (Schulministerium)
	Kooperation	Schule, Schulaufsicht, Bildungsbüro, Kompetenzteam
	Zeitplan	-
	-	
	Auftrag	Frage: Einladung zur „U“ : Pflicht für alle Ärzte?
	Verantwortung	
	Kooperation	Qualitätszirkel „Kinderärzte“
	Zeitplan	-
	<i>Eltern als Multiplikatoren...?</i>	
	Auftrag	Eltern „werben“ Eltern für Maßnahme durch Mundpropaganda
	Verantwortung	In den Institutionen, z.B. Schulen (Lehrer und Schulsozialarbeiter entwickeln Projekte, um Eltern „ins Boot zu holen“)
	Kooperation	-
	Zeitplan	-
	<i>Virtuellen Raum für den Austausch schaffen (Eltern + Infos)</i>	
Auftrag	Frage: Angebot einer unabhängigen Web-Site für Eltern von Eltern? Pflege einer solchen Seite notwendig	
Verantwortung		
Kooperation	KIM, Elternräte, Familienbildung	
Zeitplan	-	
Speicher		
<ul style="list-style-type: none"> - bestehendes Fachpersonal schulen - Definition Erziehung und Partnerschaft - Geburtskliniken: Personal schulen - das interne Netzwerk öffnen 		

6. Ausblick

Auf Anregung aus dem Teilnehmendenkreis der Workshops wird die bislang verwaltungsinterne Projektgruppe um Frau Jakobs (für die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände), Frau Kaminski (Jugendamtselternbeirat) und die Familienhebamme Frau Stemmermann erweitert.

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung nach §78 KJHG (SGB XIII) mit ihren Untergliederungen soll stärker in den Umsetzungsprozess des Modellvorhabens miteinbezogen werden. Entsprechende Gespräche sind für das zweite Halbjahr 2012 geplant. Ebenso wird angedacht, einen Zwischenbericht über den aktuellen Stand des Modellvorhabens in die politischen Gremien einzubringen.

Die Dokumentation der Workshops soll als Download auf der Internetseite der Stadt Oberhausen veröffentlicht werden.

Für den 19. Februar 2013 ist ein Folgeworkshop geplant, bei dem die bis dahin erfolgte Umsetzung vorgestellt und das weitere Vorgehen mit den Teilnehmenden erörtert und abgestimmt wird.

7.2. Präsentation „1. Workshop zur Zielkonkretisierung“



1. Workshop zur Zielkonkretisierung

Oberhausen, 09.07.2012

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



| BertelsmannStiftung



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Sozialfonds



Struktur des Modellvorhabens

Initiatoren und Träger des Modellvorhabens und entsprechend steuerungverantwortlich sind die NRW-Landesregierung und die Bertelsmann Stiftung

- Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) steuert die operative Umsetzung
- Die Bertelsmann Stiftung ist für den Transfer in die (Fach-)Öffentlichkeit sowie die abschließende Evaluation zuständig
- Die Koordinierungsstelle unterstützt die Kommunen bei der Operationalisierung und Erreichung ihrer Ziele und bringt die Akteure zum interkommunalen Erfahrungs- und Wissensaustausch in einem Lernnetzwerk zusammen

Hintergrund des Modellvorhabens

Trotz erheblichem personellen und finanziellen Aufwand und zahlreichen Unterstützungsmaßnahmen sind nach wie vor zu viele Kinder in ihrer Entwicklung beeinträchtigt und gesellschaftlich benachteiligt

Existierende Unterstützungsmaßnahmen agieren oftmals isoliert voneinander ohne den Biographieabschnitt und die ganzheitliche Entwicklung der Kinder in den Blick zu nehmen

Fehlende Vernetzung und Kommunikation zwischen handelnden Akteuren lassen Brüche entstehen und Kinder, Jugendliche und Familien verlieren trotz Hilfeleistungen „den Anschluss“

Daraus ergeben sich enorm hohe zusätzliche Folgekosten, die die öffentlichen Haushalte mehr und mehr belasten

Idee des Modellvorhabens

Vorbeugung von Risiko- und Gefährdungslagen des Aufwachsens durch eine institutionsübergreifend abgestimmte, kommunal verantwortete Gesamtstrategie

Konzeption der Präventionskette aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen, nicht aus institutioneller Logik

Vermeidung von biografisch einschneidenden und teuren Interventionen durch

- a) niedrighschwellige und stigmatisierungsfreie Unterstützungen – nicht nur Frühe Hilfen, sondern *frühzeitige* Hilfen
- b) Strategisch gesteuerter Ressourceneinsatz zur Etablierung von präventiven Maßnahmen

Beteiligungs- und Lebensweltorientierung als Gelingensbedingung zielgenauer Hilfen – keine Beschränkung auf sozialstatistisch-objektivierende Risikogruppendifinitionen

Präventionsverständnis im Modellvorhaben

Spannungsverhältnis unterschiedlicher Präventionsverständnisse

<i>Systemorientierter Ansatz</i>		<i>Defizitorientierter Ansatz</i>
Proaktive Gestaltung (z. B. Resilienz)	↔	Reaktionismus („Schlimmerem vorbeugen“)
Settingorientierung	↔	Individuelle Merkmalsorientierung
Sozialraumzentrierung	↔	Personenzentrierung
Beteiligungsorientierung	↔	Risikogruppenorientierung
Fokus Primärprävention	↔	Fokus Sekundärprävention
Lebensweltorientierung	↔	Spezialisierte Hilfen (Einzelfälle, Gruppen)
Interinstitutionelle Vernetzung	↔	Institutionsspezifische Leistungen
Multiprofessionalität	↔	Professionsspezifische Ausrichtung

Positionierung des Modellvorhabens: So viele systemisch-beteiligungsorientierte Elemente wie möglich, so viele spezialisierte und individuelle Hilfen wie nötig

Orientierung für die Gestaltung einer Präventionskette

Interinstitutionell vereinbarte Bewertungskriterien für das Vorliegen von Handlungsbedarfen in der Regelpraxis

Intendierte Vorbeugung bestimmter Risiko- und Gefährdungslagen

Interinstitutioneller Zuschnitt (Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe...)

Zusammenspiel beteiligungsorientierter Ansätze auf individueller und struktureller Ebene (z. B. in der Jugendhilfe-, Schulentwicklungs- und Sozialraumplanung)

Der Prozess der Zielkonkretisierung

Prüfung, Entwicklung und Erweiterung bestehender Zielstellungen; am Ende des Prozesses sollen konsensuelle, verbindliche und bearbeitbare Ziele stehen, die den SMART-Kriterien (Spezifisch – Messbar – Akzeptiert – Realistisch – Terminiert) entsprechen

Planung und Gestaltung zweier Workshops durch die Koordinierungsstelle;
Unterstützung in der Durchführung durch externe ModeratorInnen bzw. ExpertInnen

Ämter- und institutionsübergreifender Zuschnitt: Öffentliche und freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Bildungs- und Schulsystem, Gesundheitswesen, Wirtschaft etc. – zudem Einbezug von Zivilgesellschaft bzw. Zielgruppe(n)

Ziel / Ablauf des heutigen Workshops

*Sammlung von Ideen und Überlegungen aller Beteiligten –
Unterschiedliche strategische und fachliche Blickwinkel nutzen:*

Vorstellungsrunde am Zeitstrahl der Präventionskette

Vorstellung bereits entwickelter Visionsziele

ca. 12:00 Uhr Mittagspause

AG-Phase: Sammlung von Zielperspektiven

Vorstellung der Ergebnisse und ggf. Verknüpfung zu den eingangs vorgestellten Visionszielen

ca. 15:00 Uhr Abschluss: Weiteres Vorgehen und Feedback

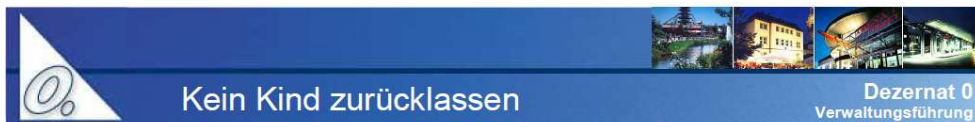
7.3. Präsentation „Modellvorhaben Kommunale Präventionsketten“



Modellvorhaben „Kommunale Präventionsketten“

Bereich 0-4 / Büro für Chancengleichheit

09.07.2012



Umsetzung des Modellvorhabens in Oberhausen

Jedes Kind ist wertvoll
gemeinsam schauen & miteinander handeln

Bereich 0-4 / Büro für Chancengleichheit

09.07.2012



Ratsbeschluss vom 7. Mai 2012

„Der Rat der Stadt unterstützt das Modellvorhaben und beschließt die Teilnahme der Stadt Oberhausen daran. Alle betroffenen Bereiche und Fachbereiche sind aufgefordert, sich aktiv bei der Umsetzung des Modellvorhabens einzubringen. Eine hohe Beteiligungskultur, auch von freien Trägern und externen Einrichtungen und Organisationen, ist im Prozessverlauf sicherzustellen.“

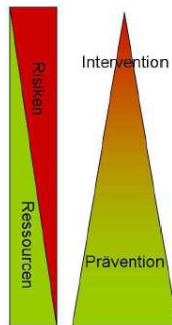


Zentrale Vorhaben:

- Entwicklung eines gemeinsamen Präventionsverständnisses
- Optimierung der Netzwerkstrukturen und Mitnahme aller Akteure
- Systematische Abstimmung und ggf. Zusammenführung einzelner Elemente zu einer gemeinsamen Präventionskette
- Entwicklung eines Evaluationskonzeptes



Prävention:



§1 (3) SGB VIII (KJHG) verpflichtet die Jugendhilfe

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden und/oder abzubauen
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen
4. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen



Netzwerkmanagement organisieren

- Analyse vorhandener Netzwerke, Gremien, Arbeitskreise etc., die sich mit Prävention beschäftigen
- Entwicklung von effektiven und effizienten Netzwerkstrukturen
- Informations- und Wissenstransfer zwischen den Netzwerken organisieren und sicherstellen
- Rolle / Aufgaben von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Kinder und Jugend

Aktiver Kinderschutz durch Frühe Hilfen und verlässliche Netzwerke

- I Frühe Hilfen werden zu Basisangeboten der Kinder- und Jugendhilfe und stehen auch werdenden Eltern offen. Jetzt muss aktiv auf (werdende) Eltern zugegangen werden, um sie über Unterstützungsangebote vor Ort zu informieren und zu beraten. Ob dies die Gesundheitsämter oder Jugendämter übernehmen oder sogar der Bürgermeister selbst auf die Eltern zugeht, bleibt den Ländern und Kommunen überlassen.
- I **Alle wichtigen Akteure im Kinderschutz, wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Schwangerschaftsberatungsstellen, Ärztinnen u. Ärzte und Polizei, werden in einem Netzwerk Frühe Hilfen zusammengeführt, damit Hilfen für Familien rund um die Geburt eines Kindes gut aufeinander abgestimmt werden.**
- I Das Bundesfamilienministerium stärkt mit einer Bundesinitiative ab 2012 vier Jahre lang den Aus- und Aufbau von Netzwerken Frühe Hilfen und des Einsatzes von Familienhebammen auch unter Einbeziehung ehrenamtlicher Strukturen in den Ländern und Kommunen. Hierfür stellt der Bund im Jahr 2012 30 Millionen Euro, im Jahr 2013 45 Millionen Euro und in den Jahren 2014 und 2015 jeweils 51 Millionen Euro zur Verfügung.
- I Nach Ablauf des Modellprogramms ist der Bund verpflichtet, sein finanzielles Engagement im Bereich "Frühe Hilfen" und der psychosozialen Unterstützung von Familien mit kleinen Kindern über 2015 hinaus dauerhaft in Höhe von 51 Millionen Euro jährlich fortzuführen. Damit trägt der Bund über die Hälfte der Mehrbelastungen, die durch das Bundeskinderschutzgesetz bei den Ländern und Kommunen entstehen.

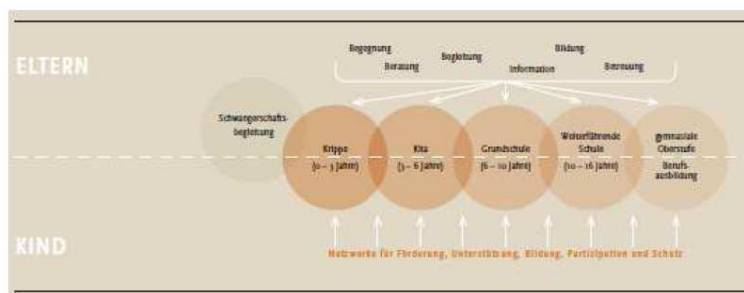
Erfassung Präventionsnetzwerke

- Welches Ziel verfolgt das Netzwerk?
- Wer ist die Zielgruppe der Netzwerkarbeit?
- Wer steuert bzw. leitet das Netzwerk?
- Ist das Netzwerk temporär oder dauerhaft angelegt?
- Ist das Netzwerk gesamtstädtisch oder sozialräumlich verankert?
- Welche Produkte bzw. Formate erstellt das Netzwerk?
- ...

Präventionsnetzwerke

- Präventionsnetzwerke sind keine Informationsnetzwerke, in denen sich die Akteure lediglich gegenseitig informieren und fachlich austauschen, sondern **Produktionsnetzwerke** mit gemeinsamen Produkten.
- In Produktionsnetzwerken erfolgt die Verknüpfung der Dienstleistungen einzelner Akteure zu einer **integrierten Leistung**, oder anders formuliert: „Autonome Institutionen erbringen ... über einen längeren Zeitraum gemeinsame Dienstleistungen und erstellen in diesem Sinne gemeinsame Produkte.“ (vgl. Reis, Claus, 2010)

Präventionskette



Quelle: AWO-LAG-NRW et al. 2009.

Eine kindbezogene Präventionskette ist biographisch angelegt und darauf ausgerichtet, Kindern (Jugendlichen) eine fördernde Begleitung von der Geburt bis zum erfolgreichen Berufseinstieg – je nach Bedarf und zu jedem möglichen Zeitpunkt – zuzusichern.



Präventionskette

- Ziel ist es, eine durchgängige und lückenlose Förderung und Unterstützung zu gestalten, bei denen die einzelnen Angebote sinnvoll miteinander verknüpft werden – unabhängig davon, wer sie erbringt.
- Dies kann nur gelingen, wenn alle Organisationen einen gemeinsamen, übergreifenden Handlungsansatz verfolgen und ihn dann im konkreten Leistungsprozess umsetzen.



Präventionskette

Präventionsketten zeichnen sich auf der Basis von Netzwerken durch

- bedürfnisorientierte und kind-/familienbezogene Konzepte,
- interdisziplinär eingesetzte Fachlichkeit,
- Abstimmung und Zusammenarbeit aller regionalen Hilfeangebote, Ressourcen, Programme, Fördermaßnahmen und Aktivitäten sowie
- Qualitätssicherung, Verbindlichkeit und fachliche Weiterentwicklung

aus.



Ansatzpunkt Frühe Hilfen

- Bundeskinderschutzgesetz
- Verstärkter Einsatz Familienhebammen
- Wissenschaftlicher Hintergrund



Ansatzpunkt Frühe Hilfen

Eltern-Kind-Beziehung (Bindung):

- Bindungsentwicklung in den ersten 36 Lebensmonaten
(Vier Phasen, Ainsworth, 1978/2003)
- Frühe-Interaktion bildet die Grundlage für Bindungsqualität
- Bindung bildet die Grundlage für eine gesunde
psychosoziale Entwicklung



Evaluationskonzept entwickeln

- **Fachliche Evaluation**
(Durch welche Maßnahmen werden welche Wirkungen bei der Zielgruppe erzeugt?)
- **Finanzwirtschaftliche Evaluation**
(Inwieweit lässt die Etablierung kommunaler Präventionsketten positive Wirkungen auf die kommunalen Finanzen erwarten?)



Umsetzung Modellvorhaben in Oberhausen

- Koordination: Büro für Chancengleichheit
- Projektgruppe: Kinderpädagogischer Dienst, Jugendamt, Bildungsbüro, Bereich Schule, Bereich Gesundheit, Büro für Chancengleichheit
- Mitarbeit und Beteiligung externer Akteurinnen und Akteure (Zielkonkretisierungsworkshops, etc.)



Jedes Kind ist wertvoll

gemeinsam schauen & miteinander handeln

Herzliche Einladung zum Mitmachen!
chancengleichheit@oberhausen.de

7.4. Teilnehmerliste vom 27.08.2012

Kein K*IND*
zurücklassen!

2. Zielkonkretisierungsworkshop 27.08.12

Institution	Vorname	Name	Unterschrift
Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheit	Anke	Backer	<i>A. Backer</i>
Stadt Oberhausen, Bildungsbüro	Silke	Becker	<i>S. Becker</i>
Büro für Chancengleichheit	Julia	Blümer	<i>Julia Blümer</i>
Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheit	Susanne	Bogott	<i>Susanne Bogott</i>
Polizei NRW, Präventiver Rat	Ute	Craemer	<i>Ute Craemer</i>
Büro für Chancengleichheit	Diana	Dahmen	<i>D. Dahmen</i>
Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände	Britta	Dr. Lenders	<i>Britta Lenders</i>
AOK Gesundheitskasse	Eva	Fink	<i>E. Fink</i>
Katholische Familienbildungsstätte	Claudia	Friedrichs	<i>C. Friedrichs</i>
Katholische Familienbildungsstätte	Rita	Hövelmann	<i>Rita Hövelmann</i>
Jugendamt- und soziale Angelegenheiten	Simone	Johimski	<i>S. Johimski</i>
Stadt Oberhausen - Schulamt	Ute	Jordan-Ecker	<i>Ute Jordan-Ecker</i>
Jugendamtseleternbeirat	Gloria	Kaminski	<i>Gloria Kaminski</i>
Stadt Oberhausen, RAA	Günther	Lippke	<i>G. Lippke</i>
Zweckverband Kath. Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen	Bernd	Lösken	<i>Bernd Lösken</i>
Fachberatung KTE Ev. Kirche Oberhausen	Erika	Minor	<i>E. Minor</i>
Bürgermeisterin	Steffi	Opitz	<i>Steffi Opitz</i>
Büro für Chancengleichheit	Christina	Sarbock-Pohl	<i>Christina Sarbock-Pohl</i>
Stadt Oberhausen, Kinderpädagogischer Dienst	Regina	Scholz	<i>Regina Scholz</i>
Stadt Oberhausen, Bildungsbüro	Angelika	Schulte-Ortbeck	<i>Angelika Schulte-Ortbeck</i>
Büro für Chancengleichheit	Andreas	Stahl	<i>Andreas Stahl</i>



Instituion	Vorname	Name	Unterschrift
Familienhebamme	Christa	Stemmermann	<i>Christa Stemmermann</i>
Ev. Familien- und Erwachsenenbildungswerk	Birgit	Stimm-Armingeon	
Schulamt Stadt Oberhausen	Silke	vom Bruch	<i>Silke vom Bruch</i>
Koordinierungsstelle - LSJ	α. Sa	Laspa	<i>Laspa</i>

7.5. Präsentation „2. Workshop zur Zielkonkretisierung“



Kommunen in NRW beugen vor

2. Workshop zur Zielkonkretisierung

27.08.2012, Oberhausen

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

Tagesablauf

Rückblick auf Workshop 1

Aufbereitung der Ergebnisse aus Workshop 1

Einführung in das SMART-Raster

Priorisierung der Zielperspektiven

Arbeitsgruppenphase I

ca. 12. 00 Uhr Mittagspause

Arbeitsgruppenphase II

Ergebnisgalerie

Abschluss: Ausblick und Feedbackrunde

Rückblick auf Ideensammlung aus WS 1

Im ersten Workshop sind Zielperspektiven gesammelt worden zu drei unterschiedlichen Ziel-Bereichen:

ZIELE

- bezogen auf Bürgerinnen und Bürger
- bezogen auf Ressourcen: Infrastruktur, Zeit, Geld, Personal, Fachwissen, Familie
- bezogen auf Organisation/en

Aufbereitung der Zielperspektiven

Zur Vorbereitung auf die Konkretisierung und Ausarbeitung von Zielen wurden aus den Ideen des 1. WS übergeordnete Zielperspektiven extrahiert, die die unterschiedlichen Themenschwerpunkte abbilden und den Bezug zur Interessensbekundung herstellen:

- Zwischen allen Kooperierenden gibt es ein abgestimmtes, einheitliches Präventionsverständnis
- Für Familien gibt es bedarfsgerechte, aktuelle und leicht zugängliche Informationsangebote
- Präventionsangebote werden zielgerichtet, passgenau und abgestimmt angeboten und sind in ihrem Ergebnis wirkungsvoll
- Es gibt ein effektives und effizientes Netzwerkmanagement

Aufbereitung der Zielperspektiven

- Eltern werden als Erziehungspartner verstanden und beteiligt
- Die Aufgaben von Mitarbeitenden sind klar definiert
- Der Fachkräftemangel wird als Thema wahrgenommen und Konzepte zur Bekämpfung sind berücksichtigt
- Das Übergangsmanagement ist verbessert

Zielperspektive: Zwischen allen Kooperierenden gibt es ein abgestimmtes, einheitliches Präventionsverständnis

- *Einheitliche Zielperspektiven mit Stadt und Gesellschaft*

Zielperspektive: Für Familien gibt es bedarfsgerechte, aktuelle und leicht zugängliche Informationsangebote

- *Verteiler Infobroschüre (KIM) muss einen anderen/weiteren Radius bekommen (Bsp. Jobcenter) ↔ Broschüren genug! → mehrsprachige Ausgaben erstellen*
- *Infotelefon für (junge) Eltern (nicht Jugendamt!)*
- *Aufsuchender Besuchsdienst (längerfristig) bis KTE*

Zielperspektive: Präventionsangebote werden zielgerichtet, passgenau und abgestimmt angeboten und sind in ihrem Ergebnis wirkungsvoll

- *Effektiver Einsatz, träger- und institutionsübergreifend*
- *Abgestimmter Einsatz von Ressourcen (Geld und Personal; nicht jeder macht, was er will)*
- *Jährliche Schwerpunktsetzung inkl. Nachhaltigkeitssicherstellung*
- *Umsteuerung von Ressourcen (z. B. für Sozialarbeit in Familienzentren, Familienbegleitung)*
- *Zur Verfügung Stellen von landes- und bundespolitischen Ressourcen*
- *Berichtswesen zusammenführen*
- *Entwicklung von Kriterien zur Bedarfsabfrage*

Zielperspektive: Es gibt ein effektives und effizientes Netzwerkmanagement

- *Aufbrechen von Doppelstrukturen (Abstimmung/Transparenz der Angebote)*
- *Sozialraumorientierte Transparenz (Was gibt's in meinem Quartier und in der Stadt)*
- *Schnittstellen: Was sind Schnittstellen? Wie werden sie gestaltet bzw. transportiert?*
- *Die Kultur des Miteinander erhalten*
- *Multiplikatoren „up to date“*
- *Fachleute mehr Wissen über bestehende Angebote*
- *Organisation sozialräumlich und gesamtstädtisch aufstellen*
- *Übersicht über Projekte*
- *Organisation der zielgerichteten Verteilung von Fachwissen (z. B. Bundeskinderschutzgesetz) insbesondere für Schule*
- *Einsatz von Sozialraummanagern/-innen zur Wissensvermittlung, Koordination, Familienansprechperson vor Ort*
- *Konzertierte Abstimmung mit Aufgabenverteilung und Verantwortungsfestlegung unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips*
- *Verantwortungen klären und festlegen (auch trägerübergreifend)*

Zielperspektive: Eltern werden als Erziehungspartner verstanden und beteiligt

- *Strukturen der Beteiligung von Eltern und Kindern entwickeln*
- *Strukturen der Organisationen nach den Kindern ausrichten*
- *Erziehungspartnerschaft leben*
- *Ehrlichkeit*
- *Ressourcen der Familien mit einplanen/berücksichtigen/fördern → Wertschätzung entgegenbringen*
- *Konzept für den schulischen Bereich*

Zielperspektive: Das Übergangsmanagement ist verbessert

- *Optimierung des Übergangs Kita-Primarbereich*

Zielperspektive: Die Aufgaben von Mitarbeitenden sind klar definiert

- *Arbeitsentlastung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*
- *Klare Aufgabendefinition*
- *Durch mangelndes Personal Spezialisierung und Reduzierung*

Zielperspektive: Der Fachkräftemangel wird als Thema wahrgenommen und Konzepte zur Bekämpfung sind berücksichtigt

- *Konzept zur Bekämpfung des Fachkräftemangels (Erzieherinnen und Erzieher, Hebammen...)*

Von den übergeordnete Zielperspektiven hin zu konkreten Handlungsschritten

Entwicklung eines Rasters, das die SMART-Kriterien abbildet und mit dem in allen Kommunen die Ziele ausgearbeitet werden

- **Aufbereitung der Zielperspektiven in mehreren Schritten**
- **Einheitliche Dokumentation der unterschiedlichen Zielstellungen**

Zielperspektiven [Kommune]

[Ziel 1]	
Zielbeschreibung	
Messkriterien	
Maßnahmen	<i>[Maßnahme 1]</i>
	Auftrag
	Verantwortung
	Kooperation
	Zeitplan
	<i>[Maßnahme 2]</i>
	Auftrag
	Verantwortung
	Kooperation
	Zeitplan

Projektziele Oberhausen

Präventionsmaßnahmen werden zielgerichtet, passgenau und abgestimmt angeboten und sind in ihrem Ergebnis wirkungsvoll.		
Zielbeschreibung	Für die unterschiedlichen Präventionsmaßnahmen und Projekte gibt es differenzierte Evaluationsinstrumente, die in einem abgestimmten Rahmen ein Gesamtkonzept bilden. Je nach Maßnahme gibt es Indikatoren, an denen die Wirkung gemessen werden kann. Die Angebotsgestaltung und -vielfalt von Präventionsmaßnahmen richten sich nach den tatsächlichen Bedarfen. Dazu ist ein Monitoringssystem etabliert.	
Messkriterien		
Maßnahmen	<i>Maßnahme 1: Unterschiedliche Berichtssysteme (z.B. Familienbericht, Bildungsbericht, Kindergesundheitsbericht, etc.) werden zusammengeführt und bilden so eine entscheidende Grundlage für die Initiierung und Etablierung von Präventionsangeboten an bestimmten Standorten.</i>	
	Auftrag	Prüfung der Möglichkeiten zur Zusammenführung, Abstimmungsgespräche mit dem Bereich Statistik und Wahlen
	Verantwortung	Stadtverwaltung Oberhausen
	Kooperation	-
	Zeitplan	Prüfung und Vorschlag bis Mitte 2013

Maßnahme 2:	
Entwicklung unterschiedlicher Instrumente zur Evaluation einzelner Maßnahmen und Projekten	
Auftrag	Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Formulierung von Anforderungen an Evaluationsinstrumente, Beauftragung einer wissenschaftlichen Begleitung zur Entwicklung unterschiedlicher Instrumente
Verantwortung	Jugendamt in Kooperation mit dem Büro für Chancengleichheit
Kooperation	AG 78 Plenum
Zeitplan	Formulierung der Anforderungen bis Ende 2012, Beauftragung externe Begleitung Anfang 2013, Einführung der Instrumente ab 2. Halbjahr 2013
Maßnahme 3:	
Festlegung von jährlichen Schwerpunkten in den Sozialräumen	
Auftrag	
Verantwortung	
Kooperation	-
Zeitplan	-
Maßnahme 4:	
Über erfolgreiche Präventionsangebote gibt es eine offensive Öffentlichkeitsarbeit	
Auftrag	
Verantwortung	
Kooperation	-
Zeitplan	-
[Maßnahme 5]	
...	

Priorisierung und Ausarbeitung der Zielperspektiven

- **Priorisierung der Zielperspektiven mittels Klebepunkten**
 - **Herausstellung der aktuell für am wichtigsten erachteten Ziele – die übrigen Zielperspektiven werden im Themenspeicher zu einem späteren Zeitpunkt berücksichtigt**
- **Bearbeitung ausgewählter Ziele in 2 Arbeitsgruppenphasen mit dem SMART-Raster**
 - **Konkretisierung der Zielperspektiven durch die Ausarbeitung der einzelnen Maßnahmen und**
 - **Identifizierung von Lücken**
 - **Welche Zeilen können aktuell noch nicht ausgefüllt werden? Wer oder was wird dafür zusätzlich benötigt?**

„Auf geht’s!“

1. Durchlauf der Arbeitsgruppenphase vor der Mittagspause bis
 - Freie Zuordnung zum Ziel je nach Interessenschwerpunkt

ca. 12 Uhr Mittagspause

2. Durchlauf der Arbeitsgruppenphase nach der Mittagspause
 - Freie Zuordnung zum Ziel je nach Interessenschwerpunkt

ca. 14:30 Uhr Ergebnisgalerie und Vorstellung der Ergebnisse und offenen Fragen